

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Predigt über Hiob 33,14-30
Datum:	Gehalten am 16. Januar 1870

Gesang

Lied 254,1-3

O was ist das für Herrlichkeit,
Zu der wir sind gekommen;
Daß Du, Herr, uns in dieser Zelt
Zu Kindern angenommen!
Wir sind vergänglich wie das Laub
Und vor Dir Asch' und armer Staub
Und sind so hoch geehret.

Ich, ich muß mich besonders hier
Vor Deinem Throne biegen.
Es war nichts, als nur Sünd' an mir,
Ich sollt' im Tode liegen,
Und Du sprachst mich von allem los
Und nahmst mich auf in Deinen Schoß
In Deinem Kind und Erben.

Sonst konnt' ich nicht das Abba schrei'n,
Durfst' Dich nicht Vater nennen;
Doch drang des Glaubens Kraft herein,
Ich lernte Dich erkennen.
Ich hielt mich gläubig an den Sohn;
Da kam ein Blick von Deinem Thron,
Der mich freimütig machte.

Ja, meine Teuersten, das ist gewiß herrlich, aufgenommen zu werden in den Schoß Gottes, aufgenommen zu sein zu Seinem Kind und Erben. Was man entweder von Herrlichkeit oder von Jammer und Elend sich vorstellen oder erfahren kann, – es geht nicht nur darum, daß die Gemeinde das singt, die mit solcher Herrlichkeit belegt ist, indem sie das Wort Gottes hat, – die Gemeinde, von der gesagt wird: „Der Herr kennt die, welche die Seinen“ und „Ihr seid alle Kinder Gottes durch den Glauben in Jesum Christum“. Sondern es geht darum, daß in der Gemeinde ein jeder gelockt werde durch solches Lied und solche Psalme, auch für sich darauf aus zu sein, solcher Herrlichkeit teilhaftig zu werden. Wie werden wir solcher Herrlichkeit teilhaftig? Dazu hat der Herr Gott Seinen Weg mit den Menschenkindern, auf daß da nicht ein Glaube sei, welchen man sich ohne Gott Heiligen Geist, angemacht hat, sondern daß es ein Glaube sei der Erfahrung. Der Weg Gottes dazu ist, daß Er einen Menschen zu Sich bekehrt, und der Mensch sich also zu Gott bekehrt mit der Bitte: „Bekehre mich,

so bin ich bekehrt!“ Und wenn jemand das von Herzen singen kann: „Du sahst auch mich in Christo an“, der liegt doch in Demut und Staub darnieder, der ist doch gewiß zerbrochenen Herzens, der muß doch was durchgemacht haben, nicht allein von Kenntnis des Elendes mit der Vernunft, sondern mit der Erfahrung des Elendes unter der kräftigen Hand Gottes. Der hat es nicht vom Hörensagen, sondern der hat es an seiner Seele erfahren, daß Gott auch ihn in Christo gnädiglich angesehen hat; der spricht es nicht mit den Lippen: „Herr, Herr und Abba“, sondern der tut es mit dem Herzen und mit den Lippen. Der hat einen gnädigen Gott und einen versöhnten Vater persönlich für sich gefunden, daß, wenn man ihn fragt: „Woher weißt du das?“ er antworten kann: „Das habe ich von meinem Gott Selbst“. Der Weg Gottes mit Seinen Menschenkindern ist verschieden, aber verschieden wie er ist, ist es insofern ein Weg, als es durch Jammer und Not hindurch geht, um zu erkennen und bekennen die Gnade der Erlösung zur Bestätigung dessen, was ich dir sage. Meine Lieben, laßt uns mal aufschlagen das Buch Hiob, Kapitel 33, so lesen wir daselbst von Vers 14 an bis Vers 30: *„Denn wenn Gott einmal etwas beschließt, so bedenket Er es nicht erst hernach. Im Traum des Gesichts in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette, – da öffnet Er das Ohr der Leute, und schreckt sie, und züchtigt sie, daß Er den Menschen von seinem Vornehmen wende, und beschirme ihn vor Hoffart, und verschonet seiner Seele vor dem Verderben, und seines Lebens, daß es nicht ins Schwert falle. Er straft ihn mit Schmerzen auf seinem Bette, und alle seine Gebeine heftig; und richtet ihm sein Leben so zu, daß ihm vor der Speise ekelt, und seine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat. Sein Fleisch verschwindet, daß er nicht wohl sehen mag; und seine Beine werden zerschlagen, daß man sie nicht gerne ansieht, daß seine Seele nahet zum Verderben, und sein Leben zu den Toten. So dann ein Engel, Einer aus Tausend, mit ihm redet, zu verkündigen dem Menschen, wie er sollte recht tun, so wird Er ihm gnädig sein, und sagen: Er soll erlöset werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn Ich habe eine Versöhnung gefunden. Sein Fleisch grüne wieder, wie in der Jugend; und laß ihn wieder jung werden. Er wird Gott bitten; Der wird ihm Gnade erzeigen und wird Sein Antlitz sehen lassen mit Freuden, und wird dem Menschen nach seiner Gerechtigkeit vergelten. Er wird vor den Leuten bekennen, und sagen: Ich wollte gesündigt und das Recht verkehret haben, aber es hätte mir nichts genützt. Er hat meine Seele erlöset, daß sie nicht führe ins Verderben, sondern mein Leben das Licht sehe. Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem jeglichen, daß Er seine Seele herumhole aus dem Verderben und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen.“*

Gebet

Einzigster Erbarmer! Wo Du mit dem grimmigen Strahl des Lichtes Deiner Gerechtigkeit und Heiligkeit dem Menschen aufdeckst, wie er ist, und daß seine Schönheit ist wie verzehrt von den Motten, – wo Du mit Deinem Fluchstrahl das Herz in Gnaden erleuchtest, da folgt auf das Weinen die Freude, auf das Klagen die Wonne. Wenn Du Dein Angesicht verbirgst, so ist alles mit Schrecken erfüllt. Wenn Du mit der Sonne Deiner Gerechtigkeit den armen Kranken bescheinst, so bekommt er wieder Mut. Wenn Du aber Deine Hand abziehst, so verstockt sich der arme Mensch, und er wird von dem Teufel festgehalten und hingerissen von einer Sünde in die andere. Wenn Du aber mit Deiner kräftigen Hand eine Seele willst erfassen, daß sie aus dem Verderben heraus komme, so ist die Seele wohl bei Dir daran. Gnädiger Gott und Erbarmer, Du kennst uns alle, so wie wir sind vor Deinem Angesicht; alle unsere Wege liegen vor Dir offen, auch die verborgensten Gedanken des Herzens, und alles, alles, was in unsern Nieren und in unserm Gemüte steckt. O Gott, erbarme Dich über uns; denn so ist Dein herrliches Herz, daß, wenn wir auf Deine Schläge nicht wollen achten, Du alsdann kommst und unser Herz zerbrichst und unsern stolzen Nacken beugst, den wir eben dar-

in zeigen, daß wir uns nicht freuen Deiner Rute, die Du an uns gebrauchst, und womit Du uns züchtigest, wie es Dir gefällt, um alsdann aus dem Himmel Deine Gnade über uns aufzutun. Ach Herr, erbarme Dich über uns, über jung und alt, wie wir hier sind vor Deinem Angesicht. Ach, Du weißt es ja, wie unser Herz ist, und was daraus fortwährend hervorgeht. Ach, Du weißt es ja, wir wollen unser Glück und unsere Seligkeit nie und nimmer. O, Herr, der Teufel ist uns zu listig, und unser Wille ist verkehrt, und unser Verstand eitel Finsternis, so daß wir nur die Hölle wählen können und den Himmel nicht wollen. Wir laufen in unser Verderben hinein und suchen nicht unser Heil. Ach Herr, erbarme Dich über uns und erleuchte unsere Augen, daß wir Dein Licht erkennen, und sei uns gnädig, daß wir bei Zeiten unser armes Herz Dir zuwenden und glauben an Deine Gnade und ein klein wenig Mut fassen, um das Kleid, das Du uns armen Würmern schenken willst, in Gnaden anzunehmen für uns und unsere Kinder. Ach Herr, sei uns gnädig nach Deiner großen Güte, auf daß wir Dich erkennen an der Vergebung unserer Sünden, Dich erkennen in dem Angesichte Jesu Christi, daß wir von unsern Sünden abkommen und vor Dir wandeln und uns an Deine Gnade halten, – daß uns, die wir wohl hier in diesem Jammertale stecken und von Teufel und Tod umgeben sind, welche uns allen Glauben rauben wollen, diese Deine Gnade aus allem herausreißt. Schütze Du Deine Kirche und alle einzelnen Glieder derselben, welche Deinen Namen tragen. Mache zuschanden und zunichte, was zusammenkommt wider die Erkenntnis Deines Namens, wider die Wahrheit Deiner Gerechtigkeit, welche Du uns geoffenbart hast in dem Blute Jesu Christi. Laß Dein Wort seinen Lauf haben und sammle Dir in dieser Zeit des allgemeinen Abfalls eine mächtige Anzahl Glieder, die Dir bekannt sind. Sei mit uns nach Deiner Gnade und laß über uns für und für Dein Licht leuchten in der Finsternis, die uns umgibt, auf daß wir Dich loben und bei Dir anhalten um Vergebung und Heiligung. Amen.

Gesang

Psalm 130,2

Ach, rechnest Du die Sünden
Dem Übertreter zu, –
Wer kann dann Rettung finden?
Wer zürnet, Herr, wie Du?
Allein Du kannst vergeben.
Du tilgest alle Schuld,
Daß wir hinfort Dir leben
Und preisen Deine Huld.

Diese Woche besuchte ich eine gläubige Frau, welche sehr heimgesucht war an ihrem Leibe. Etliche Minuten darauf besuchte ich einen kräftigen Mann, und als er von der Frau sprach, sagte er: „Ach, was die Sünde doch nicht alles getan hat!“ Wir haben hier in den verlesenen Worten der Sünder Nacht. Gott, der Herr, hat über den Sünder ein fürchterliches Leiden kommen lassen. Es war ein Leiden nicht von ungefähr, sondern ein Leiden, das Gott über den Sünder verhängte. Daß Gott dieses Leiden über den Sünder verhängt, tut Gott deswegen, weil Er den Menschen vorhat, abzubringen oder „zu wenden“, wie es heißt Vers 17, „von seinem Vornehmen und ihn zu beschirmen vor Hoffart“. Gott will nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er lebe. So straft Gott den Menschen mit Schmerzen auf seinem Bette und an seinen Gebeinen, auf daß er nach Vers 18 „seiner Seele verschone vor dem Verderben und seines Lebens, daß es nicht ins Schwert falle“. Nun hat

aber der Herr Gott da mit einem steinernen Herzen zu tun, das nicht brechen will, und mit einem furchtbar steifen Nacken, der sich nicht beugen will. Darum greift Gott weiter ein und macht es dem Menschen so, bringt ihn dahin, daß seine Seele ekelt vor der Speise, daß er nicht Lust hat zu essen. Nun muß der Wendepunkt kommen, sonst ist es mit dem Menschen vorbei. Das ist dann der Wendepunkt, daß ihm Gott so gnädig sei, daß Er ihm Seinen Engel sendet, das ist, daß Christus für ihn eintritt als Gottes Engel, eintritt bei dem Vater, daß Christus vor dem Richter als Bürge auftritt, daß dieser Bürge kraft Seiner Heilsverdienste zu dem Richter spricht: „Er soll erlöset werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben“ (nach Vers 24). Er soll erlöset werden, das ist: „Brecht nun seine Banden und Ketten entzwei, macht diesen Gefangenen, diese Gefangene des Teufels los, daß der Teufel ihn nicht in die Hölle schleppen kann“, „denn Ich habe eine Versöhnung gefunden“. Der Engel ist Christus, der Bürge oder der Anwalt oder Advokat, denn das bedeutet das Wort „Engel“; das hat Luther so übersetzt, das ist „*Einer aus Tausend*“, das ist: „Es gibt keinen sonst auf der ganzen Erde und im Himmel nicht“. Wenn Der nun für den armen Menschen aufkommt, dann ist ihm geholfen, und dann geht es ihm leidlich wohl, oder er stirbt, und dann wird es ihm der Seele nach wohlgehen. Das ist die Folge der Gerechtsprechung. Dieser Engel oder dieser Advokat redet mit dem Menschen. Wenn Er bei Gott für ihn eintritt, dann redet Er mit dem Menschen, nach Vers 23, „um dem Menschen zu verkündigen, wie er soll recht tun“, was ihr nicht zu verstehen habt von den Werken des Gesetzes, sondern das ist Recht tun, daß er die Gerechtigkeit, welche Gott im Evangelio darbietet, mit gläubigem Herzen annehme, sich selbst drangebe und sich selbst verdamme. Das ist Recht tun. Das ist das Geheimnis, daß ein Mensch aufhört, sich zu rechtfertigen vor Gott, da er doch gottlos ist, daß er aufhört, sich behaupten zu wollen mit seiner Frömmigkeit, da er doch ein Übertreter der Gebote Gottes ist. Die Folge einer solchen Gerechtsprechung oder die Frucht ist dann, daß ein solcher Mensch erstens: Gotte lebt in gemäßem Umgang mit Gott, was ausgedrückt wird mit Vers 26: „Er wird Gott bitten“, das ist, ernstlich bei Gott anhalten, er wird bitten um Gnade, weshalb folgt: „Der wird ihm Gnade erzeigen“. Er wird bitten um Gnade, „Gott wolle Sein Antlitz über ihm leuchten lassen“; bitten, Gott wolle ihn froh machen gegen seine Sünde, ihn erfüllen mit Freude gegen seine Traurigkeit. Was da nun folgt: „Und Er wird dem Menschen nach seiner Gerechtigkeit vergelten“, habt ihr also zu verstehen, daß von nun an der Mensch sich zu Gott hält, zu Seinem Erbarmen, zu Seiner Gnade, daß der Mensch sich selbst stets verurteilt und verklagt und nicht mehr auf eigene Kraft oder Frömmigkeit oder Ehre oder Rechtschaffenheit baut, sondern daß er eintritt mit seiner Sünde und Schuld und zu Gott bittet um Hilfe, Gnade und Durchkommen. Das wird seine Gerechtigkeit sein. Also lebt er Gotte im Gebet, und mit den Menschen lebt er also, daß er nicht aufhört, von sich selbst zu bekennen, was er sei, und was er getan hat, was in seinem Herzen spukt, und zu welchen schrecklichen Dingen er würde gekommen sein und annoch kommt, wenn Gott Sich seiner nicht erbarmt hätte. Also ist er da vor Gott ein Bettelkind, das aber demütig bettelt um Gnade und Hilfe und Erbarmen und vor den Menschen arm ist, – ein Mensch, der von sich selbst bekennt, was er von Natur sei, wieviel er tauge, und wie es deshalb eitel Gottes Barmherzigkeit sei. Da können wir, was wir Vers 27 lesen: „Ich wollte gesündigt und das Recht verkehret haben, aber es hätte mir nichts genützt“, so stehen lassen als Bekenntnis seines gründlichen Verderbens, wovor Gott aber bewahrt hat und die Wege einem abgeschnitten, um zu sündigen; oder wir übersetzen es: „Ich habe gesündigt, ich habe das Recht verkehret, das hat mir aber nichts genützt“, wie Paulus schreibt: „Was Frucht hattet ihr denn von den Dingen, worüber ihr euch schämt?“ Aber nochmals: vor Gott ist er ein Bettelkind, schreit fortwährend um Gnade, Licht, Freude, Dankbarkeit, und erfährt, daß Gott tut nach Seiner Barmherzigkeit. Vor den Leuten ist er nicht ein Mann, der sich brüstet, seine Heiligkeit scheinen läßt, sondern ein armer Mensch, der bekennt, was er ist,

getan hat und tun würde, wenn Sich Gott nicht erbarmt. So lobt er den Herrn Gott nach Vers 28: „Er hat meine Seele erlöset, daß sie nicht führe ins Verderben, sondern mein Leben das Licht sehe“. –

Wir lesen Vers 14: „Denn wenn Gott einmal etwas beschließet, so bedenket Er es nicht erst hernach“. Meine Geliebten! Ihr kennt alle das Sprichwort: „Die Sünde ist der Leute Verderben“, und wer erfährt das nicht, daß seine Sünde sein Verderben ist. Aber danach fragt der Mensch nicht, ob es sein Verderben ist; er schläft in den Sünden. Aber hat Gott Gedanken des Friedens, oder wenn Gott Sich vor ihm rechtfertigt, dann wird Gott zuvor wohl wissen, was für einen Weg Er mit solchem Menschen halten wird, auf daß der Mensch errettet sei, oder wenigstens Gott gerechtfertiget sei. Meine Lieben, wie wir hier zusammen sind, sind wir alle glücklich mehr oder weniger gesunden Leibes, aber ich bitte euch: welch ein Heer von Krankheiten gibt es, und diesem Heer der Krankheiten, – laßt uns nicht sicher sein, – sind wir alle unterworfen. Heute der gesundeste Mensch, – morgen fehlt einem was, sodaß es ein Leiden muß genannt werden. Es kommt von Gott, und es kommt zu gleicher Zeit von dem Menschen; von dem Menschen, daß er sündigt, und von Gott, daß Er die Sünde heimsucht, denn das ist unerbittlich aneinander gekettet: Genuß der Sünde und Gottes Strafe, Strafe am Leib und Strafe an der Seele. Wenn Gott uns mit solch schrecklicher Krankheit, wie wir sie hier finden, nicht heimsucht, – aber ich bitte euch: wer von uns, stirbt so, daß er nicht fürchterliche Leiden durchzumachen hätte? Wenn Gott also heimsucht, da soll ein Mensch wissen, warum. Da können wir nun antworten: „Das ist meiner Sünden wegen, daß ich heimgesucht werde, und daß ich keine Ruhe in meinen Gebeinen, daß ich keinen Frieden habe“, aber die Antwort ist doch nicht richtig, sondern man sollte antworten: „Was für Vornehmen hatte ich?“ Also du, der du hier sitzt, du sollst mal fragen: „Was für Vornehmen habe ich für heute oder morgen?“ Du hörst augenblicklich die Predigt und denkst: „Nun ja, ich werde mich mal bekehren, wenn es mich gelüftet“. Aber frage dich: „Was für ein Vornehmen hast du, wo will dein Fuß hin?“ Ist es nicht wahr, daß ein Mensch ein hoffärtiges Tier ist, der Gott nicht glaubt? Gott sagt: „Du sollst und du sollst nicht“, – und der Mensch ist taub; oder er sagt: „Ich will es halten“ – und behauptet, er halte es; und er ist ehrlich – und stiehlt; und er ist keusch – und hurt; und er ist sanftmütig und wahr – und er lügt, wo er kann, und ist jähzornig. Wenn man ihn nun straft oder strafen will, so wird er es machen wie alle Heidenkinder, und er weiß nicht, daß er sündigt, oder er wird sich rächen an dem, welcher ihn straft und behaupten: „Ich habe es nicht getan und tue es nicht. Was meinst du, daß ich sollte im Stande sein, um so etwas zu tun? Nein, ein anderer hat es getan“. So ein hoffärtiges Tier ist der Mensch, glaubt nicht, daß er des Teufels Kamerad ist und zwar gerne, und glaubt auch nicht, daß Gott ihn strafen muß, denn er ist brav und ehrlich. Wo man hinkommt, – steckt die Hand in den eigenen Busen, – man findet, wo man kommt das hoffärtige „Ich“, das sich nicht strafen lassen will. Aber einen Menschen zu brechen, ein Herz zusammenzuschlagen, das ist Gottes Sache; Er kann es allein, und Er tut es. Wenn Er Sich das hat vorgenommen, dann bedenkt Er es nicht hernach, Er tut es. Und nun denkt eurem eigenen Leben nach, geht durch die Stadt in andere Häuser, seht euch alles Elend an, bis daß es euch über den Kopf fällt, und dann fragt euch: „Woher und wozu?“ Weil du Mensch trotz aller Ermahnung, daß du solltest die Wahrheit tun, also rechttun vor Gott, das nicht hast angenommen und hast dich nicht gedemütigt, – darum kommt Gott und schneidet dir die Wege deines Vornehmens und die Folgen deiner Hoffart und Aufgeblasenheit recht ab, daß du wohl zusammenbrechen mußst mit einem: „Ach Gott, erbarme Dich meiner“, und daß du des bewußt wirst: „Was bin ich Mensch anders, als ein armer Wurm und ein stinkendes Aas!“ Das ist Gottes Weg, und wenn es Sein Weg ist, so sollt ihr ihn nicht verachten, sondern verstehen, welche Hand es ist. Petrus sagt: „Demütigt euch unter Gottes starke Hand, Gott widersteht dem Hoffärtigen“. Gott der Herr ist, Er will die Seele erretten vom Verderben. Während das Verderben deine eigene Schuld ist, ist es zu

gleicher Zeit Gottes Barmherzigkeit, daß Er dich Schmerzen leiden läßt. Und, wenn Gott Sich einmal was vorgenommen, dann läßt Er nicht los, sondern dann geht es nach Psalm 32: „Deine Hand lag schwer auf mir“. Er schlägt und kasteiet einen Menschen so lange, bis der Mensch endlich sein eigenes Leben, so zu sagen, ausspeit und sein ganzes „Ich“, und da liegt er vor Gott. Ist nun Erbarmung für mich da? Meine Lieben, das geht so bei Anfang und Fortgang. Es kann mancher in seiner Jugend gejauchzt haben: „Der Herr ist meine Hilfe“ und Stärke“, aber wie geht es hernach? Das läßt uns wohl verstehen: „Wenn das Wasser niedriger geworden ist, und dann wiederum viel Regen kommt, dann steigt das Wasser hoch“. So ist es auch mit der Sünde, so ist es auch mit Krankheiten, fortwährend; Not – Hilfe nach Angstgeschrei; Angstgeschrei – Hilfe; dann Not – dann Hilfe; – Gott erbarme Dich!

Nun sagt der Prophet, ich weiß keinen Weg, keinen Ausweg, als nur dieses: daß der Advokat auftritt, das ist Christus, der Bürge, und daß dieser Bürge kommt zu den Menschen und ihnen sagt: „Ich will dir beibringen, was Gerechtigkeit vor Gott ist. Meine Gerechtigkeit und Mein Blut, das tut es. Glaube, so ist dir geholfen“; und wenn dann dieser Advokat vor Gott tritt, vor den Richter, und kraft Seiner angebrachten Gerechtigkeit, kraft Seiner Heiligkeit zu Gott sagt: „Reiß ihn heraus aus seinen Banden, mache ihn los aus allen Stricken der Hölle und aus ihren Banden, denn Ich habe Lösegeld für ihn“, dann geht der Tag auf für den Menschen, daß er sich freut. Es steht nicht umsonst da, meine Lieben, Vers 23 „So dann ein Engel, Einer aus tausend, mit ihm redet“, – sondern es steht da, auf daß ihr anerkennt die Gnade Jesu Christi, und daß wir keine Errettung anerkennen, es sei denn, daß Christus Sich erbarmt über dich. Der ist nicht schuldig, dieser Jesus ist souverän, – als Bürge, sage ich, ist Er souverän. Es hat kein Mensch Recht auf Sein Lösegeld, sondern das Lösegeld ist Sein, und Er bezahlt damit, für welche Er will. Gott, der Herr, aber, Der treibt den Menschen dahin, ob er möchte diesen Erlöser ins Auge bekommen, wie Der ein solcher Heiland ist, und ob dann der Mensch Verlangen tragen möchte nach solchem Erlöser. Wenn dann der Mensch Verlangen trägt nach diesem Erlöser und Advokaten, dann wird dieser Advokat kommen, anklopfen und sagen: „Hier bin Ich, dein Jesus“. Wenn Er das dann getan hat und mit Seiner Fürsprache eingetreten ist vor dem Vater, kommt Er mit Seinem Heiligem Geist! da gibt Er ein frisches, frohes, fröhliches Leben, Gesundheit, wenn es Ihm gefällt, dem Leibe nach, denn bei Ihm sind alle Dinge nicht unmöglich. Wenn auch ein Mensch durch seine eigene Sünde den Leib verdorben hat, bei Gott ist es nicht unmöglich, Seine Gnade zu verherrlichen. Aber verstehe es wohl: Entweder du mit diesem Advokaten vor Gott, oder du bist ewig verloren; und wenn dieser Advokat eintritt vor Gott, dann ist Er dein Heiland, und ich wüßte keine bessere Gesundheit, als zu wissen: „Gott ist mein gnädiger Gott und versöhnter Vater, und ein ewiges Lösegeld hat Christus für mich bezahlt und hat mich freigemacht“. Da kommt die Frucht, daß du wahrhaft Gottes Gebote hältst, währenddem du vor Gott bekennt, daß du ein abscheulicher Sünder bist, und da wirst du fortwährend zu Gottes Erbarmen die Zuflucht bekommen, und was du nicht tun kannst, das wird das Erbarmen tun. Da wird Gott, der Herr, dich treu machen zu Seiner Gnade und keusch, und wo dann Gottes Gnade sich bei dir verherrlicht, da wird sie sich also verherrlichen, daß du blöckst wie ein Schaf nach dem Hirten, daß du Blinder siehest, daß du Stummer redest; das wird die Frucht sein vor Gott, zu bekennen: „Es ist alles Dein Erbarmen, erbarme Dich mein“. Die Frucht ist, bei Gott fortwährend anzuhalten um alles und gegen alles, um Gnade und Erbarmen, um Hilfe, um Licht Seines Angesichts, um Freude vor den Leuten. Es wird das die Frucht sein, daß der Mensch bekenne seine eigene Schande und Not, und wie man ein Verderber ist seines Weges, und an und für sich ein Verderber seines Weges bleibt, wie es alles aber Gnade Gottes ist, und wie das Lösegeld des Advokaten es alles allein tut. Meine Lieben, Gott, der Herr, hat auserwählt, die Er selig macht; alle anderen werden nicht selig. Das Wort

hört ihr an, und da frage ich: „Tut Gott nicht solches mit den Menschen zweimal, ja sogar in Seiner Geduld dreimal?“ Wenn man zwei, drei solcher Epochen in seinem Leben kennt, dann sieht man vor sich, weshalb Gott das getan hat, und weshalb Gott das tut, auf daß man nicht zu seiner vorigen Hoffart wiederkehrt, denn dann folgt in der Regel nach dem, was ich sehe, was ich höre und erfahren habe, Verstockung, wovor Gott euch behüten wolle in Gnaden.

Amen.

Schlußgebet

Gnädiger Erbarmer, treuer Heiland! Dein Name sei gelobt, daß Du uns gut und gnädig bist, uns und allen, die Deines Wortes teilhaftig werden. Du wollest Dich unser erbarmen nach Deiner großen Güte, auf daß wir in allen Stücken uns selbst verwerfen und verurteilen, uns selbst verleugnen und unser ganzes Sein Dir unterwerfen; daß wir unsere ganze Hoffnung setzen auf Deine Gnade und in Demut vor Dir einhergehen, und so erfahren, wie Deine Gnade uns hält, und daß Du uns durch den Tod hindurchträgt. Amen.

Gesang

Lied 70,1

Allein zu Dir, Herr Jesu Christ,
Mein' Hoffnung steht auf Erden;
Ich weiß, daß Du mein Heiland bist;
Kein Trost mag mir sonst werden.
Kein bloßer Mensch war je gebor'n,
Wie auch kein Engel auserkor'n,
Der mir aus Nöten helfen kann;
Ich ruf' Dich an:
Herr, leite mich auf eb'ner Bahn!